2. Jahrhundert v. Chr. und der Verfall der griechischen Mathematik zur Darstellung. Dann folgen Kapitel über die Mathematik bei den Römern, den Juden, den Arabern, die byzantinische Schule und schließlich die Mathematik des Mittelalters, nach den einzelnen Jahrhunderten gesondert behandelt. Die Darstellung ist überall sehr klar und stilistisch fein durchgearbeitet sowie durch zahlreiche Figuren erläutert. Die Übersichtlichkeit ist allerdings gerade in den Abschnitten über die griechische Mathematik nicht so groß wie in dem Zeuthenschen Buche, wo die historische Behandlung der einzelnen Probleme schon äußerlich viel deutlicher durch entsprechende Überschriften hervortritt. Auch vermißt man in dem Buche ein alphabetisches Register, was bei der erwähnten geringen Zahl von Überschriften die Auffindung eines bestimmten Mathematikers oder eines bestimmten Problems oft recht mühsam macht.

Im ganzen wird das Werkchen dem italienischen mathematischen Publikum aber doch sehr willkommen sein, da es den Leser, ohne ihn durch Weitläufigkeit zu ermüden, in äußerst anziehender Form mit den wichtigsten Resultaten der historisch-mathematischen Forschung bekannt macht und namentlich den Studierenden als Einführung in dieses Gebiet sehr empfohlen werden kann.

R. v. St.

Sur la forme des chiffres usuels, par Georges Dumesnil, professeur à l'université de Grenoble. Grenoble, typographie Allier frères, 1907, 8°, 22 S.

In der kleinen Schrift wird der an sich ganz geistreiche Versuch gemacht, die Entstehung der jetzt allgemeinen Form der arabischen Ziffern aus speziellen Gruppierungen, entsprechend vielen Punkten und einigen mit denselben im Laufe der Zeit vorgenommenen Transformationen, zu erklären. Wir müssen uns wohl jedes Urteils darüber, inwiefern diese Erklärung Anspruch auf Richtigkeit erheben kann, enthalten, da dies jedenfalls nur auf Grund eines umfangreichen archäologischen Materials untersucht werden könnte.

R. v. St.

Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, begründet von Moritz Cantor. Heft XXIV, 1. Joannis Vernerii: De triangulis sphaericis libri quatuor. De Meteoroscopiis libri sex. Cum procemio Georgii Joachimi Rheticii.

I. De triangulis sphaericis, herausgegeben von Axel Anthon Björnbo. Mit 211 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1907, 8°, 184 S. — Ladenpreis 8 M.

Johannes Werner lebte in Nürnberg von 1468 bis 1528. Sein Aufenthalt wurde nur durch seine theologischen Studien an mehreren deutschen Universitäten und durch eine etwa vierjährige Reise nach Italien (1493—1497) unterbrochen. Nach seiner Rückkehr bekleidete er durch 30 Jahre die Stelle eines Pfarrers in Nürnberg. Der vorliegenden Ausgabe ist das Bildnis Wagners vorangestellt, wie es sich im Germanischen Museum und in der Stadtbibliothek in Nürnberg findet; es wird jedoch vermutet, daß es kein zu Lebzeiten Werners angefertigtes Porträt ist, sondern vielleicht überhaupt nur ein Phantasiebild.